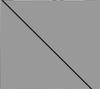


# Architektur & Zwischenräume

I  **Hüttikon**

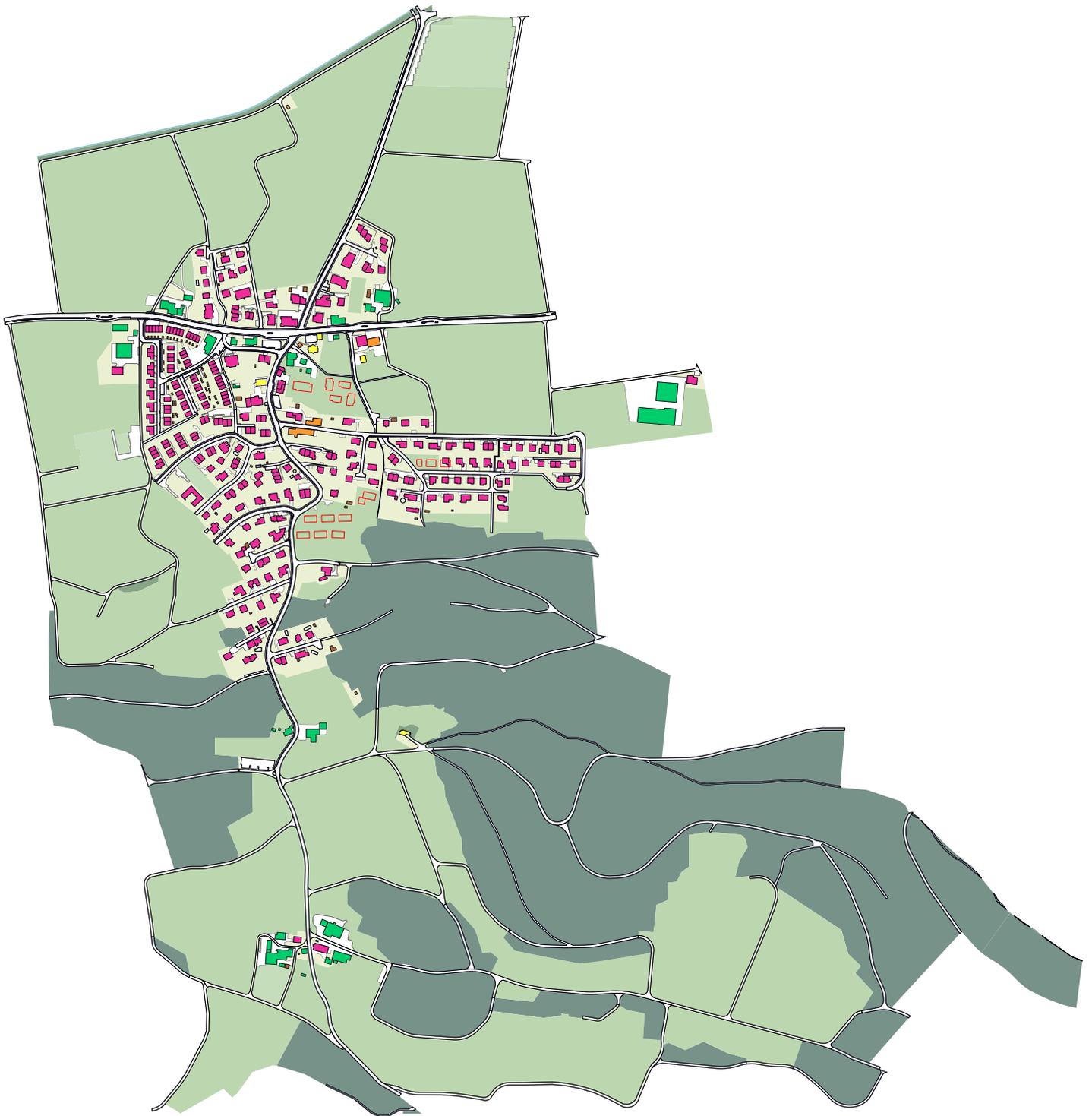
Gastdozentur Lilit Bollinger

Nina Tschuppert, Vivien Marchand, Lea Rupcic,  
Nadja Brunner, Rahel Lütolf

ETH Zürich - FS 2025



# Gebäudenutzung



- Wohnen**
- Nebengebäude**
- Landwirtschaft**
- Industrie / Gewerbe**
- Verwaltung**
- Denkmalschutzobjekt mit kantonaler Bedeutung**
- Projektierte Bauten**

# Das Einfamilienhaus-Dorf

1 | Statistisches  
Amt Kanton  
Zürich

Das Dorf Hüttikon zeichnet sich durch eine ausgeprägte Dominanz von Einfamilienhäusern aus, die rund 80 % des Gebäudebestands ausmachen, mit diesem Ergebnis ist Hüttikon bis heute an erster Stelle von allen Gemeinden im Kanton Zürich.<sup>1</sup> Diese Bebauungsstruktur verleiht dem Dorf einen stark suburbanen Charakter mit einer lockeren Bebauung und niedriger Dichte.

Im Zentrum von Hüttikon finden sich einige historische Bauten, vom 17. bis zum 19. Jh. Die Bauten zeugen von ihrer Vergangenheit als Mehrfachnutzungen, indessen z.B. Wohnen und Stall unter einem Dach befanden.

Ab den 1960ern erhöht sich die Zahl der Hüttiker Haushalte stark. Dies liegt vor allem an den neuen Überbauungen am Hüttiker Waldrand. Ab 1990 dehnt sich die Entwicklung der Einfamilienhäuser von Hüttikon den Hang hoch weiter aus.

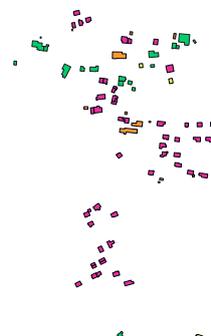
## Dorfentwicklung



1755 - 1900



1901 - 1960



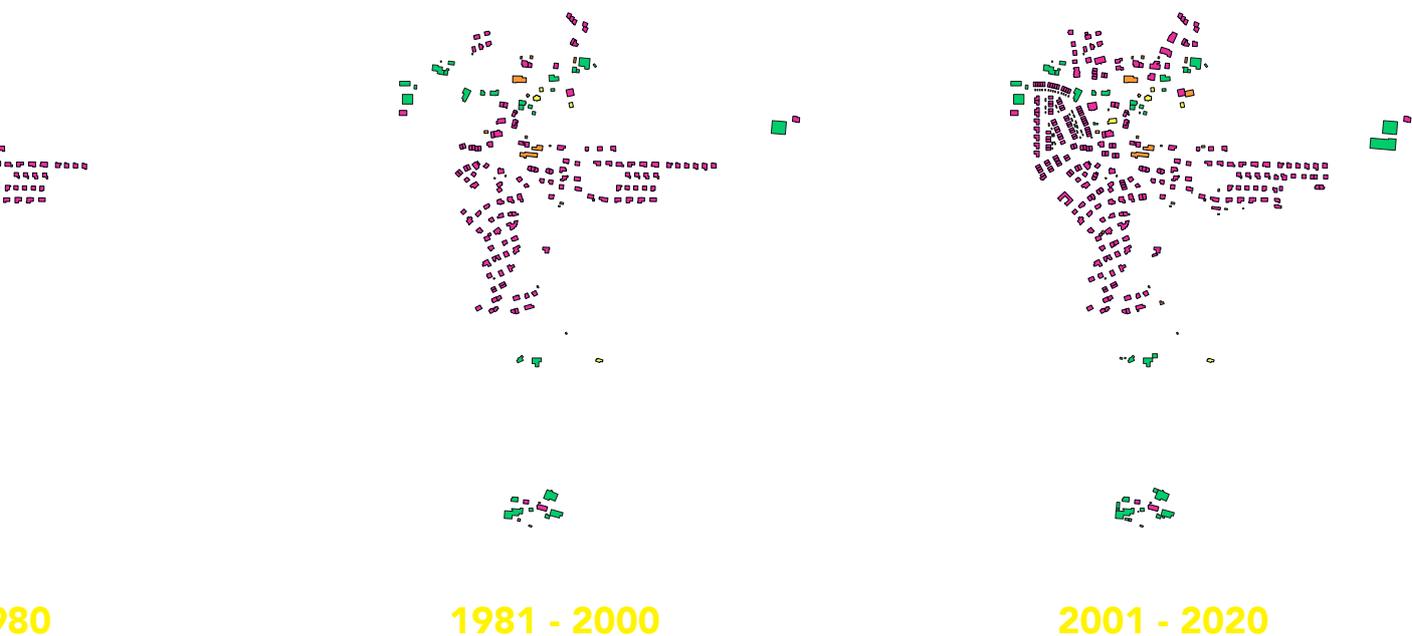
1961 - 1990

Im Jahr 2012 wird das Grossprojekt 'Unterer Rebberg' angekündigt. Die Siedlung am Brunnen mit 64 Eigentümshäusern in Form von Ein-, Doppel- und Reiheneinfamilienhäusern. Durch den Bau dieser Siedlung wurde der durchschnittliche pro Kopf Wohnflächenverbrauch um ca. 2 m<sup>2</sup> pro Person kleiner.<sup>2</sup> Diese neue Siedlungsstruktur bringt somit eine neue Dichte ins Dorf.

Hüttikon plant weitere neue Siedlungen auf leer gebliebenen Parzellen. Unter anderem sind das die Entwicklungen «Lägernblick», «Böllikerpark» und «Rosengarten».

Aufgrund dieser verschiedenen Wachstumsphasen definieren wir 3 Entwicklungstypen: Zum einen den historischen Kern. Zudem der Typus des «Hanghauses», der mit der Einfamilienhausentwicklung ab den 1960ern entlang des Gefälles geschah und als 3. Typologie die neueren, dichteren Siedlungen, die sich vor allem zwischen bestehenden Strukturen einnisten.

5

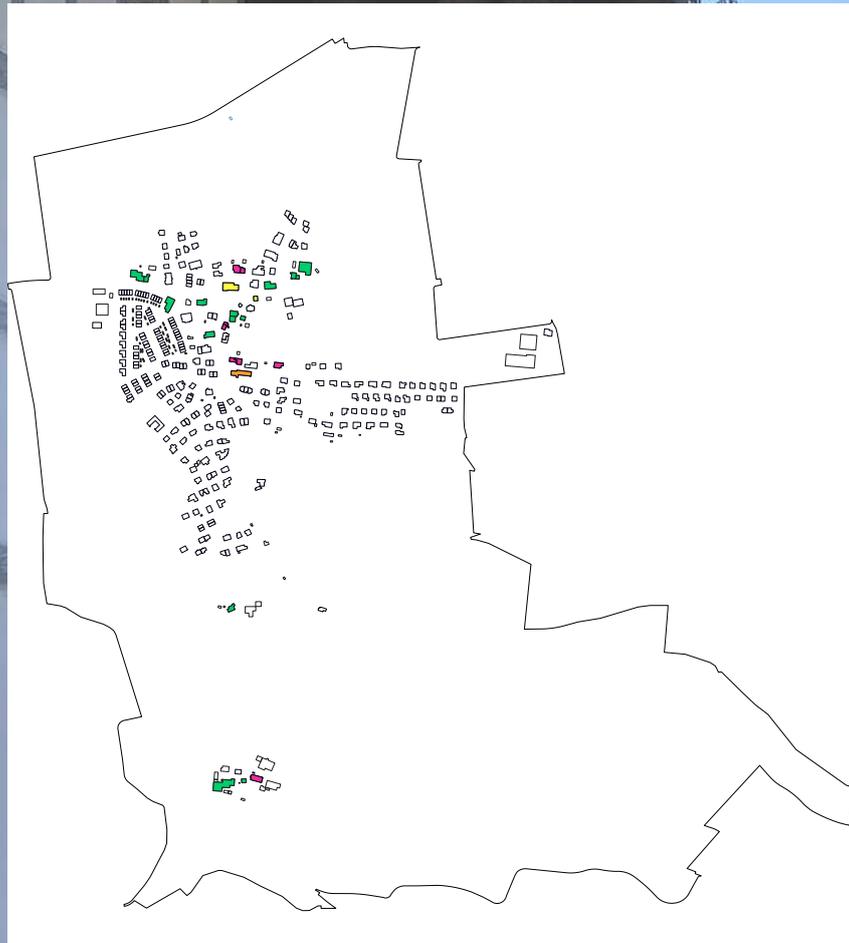


# Die historischen Bauten

Die historischen Bauten beschränken sich in ihrer Lage mehrheitlich auf die Kernzone von Hüttikon.

Als historische Bauten definieren wir jene von 1682 bis 1960.

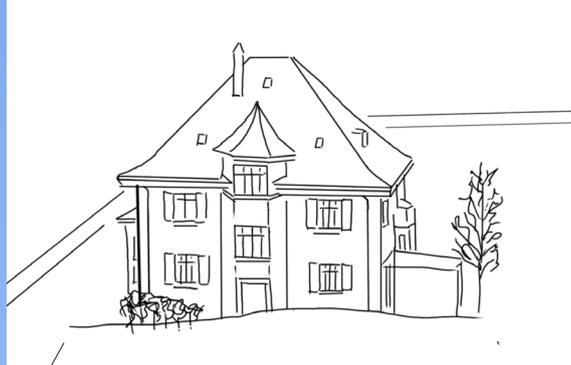
Darin enthalten sind alte Bauernhöfe, das Strohdachhaus, die alte Post, die Güller-Fabrik, zwei Gründerzeit Villen und das Zythusli, das ehemalige Gemeindehaus.



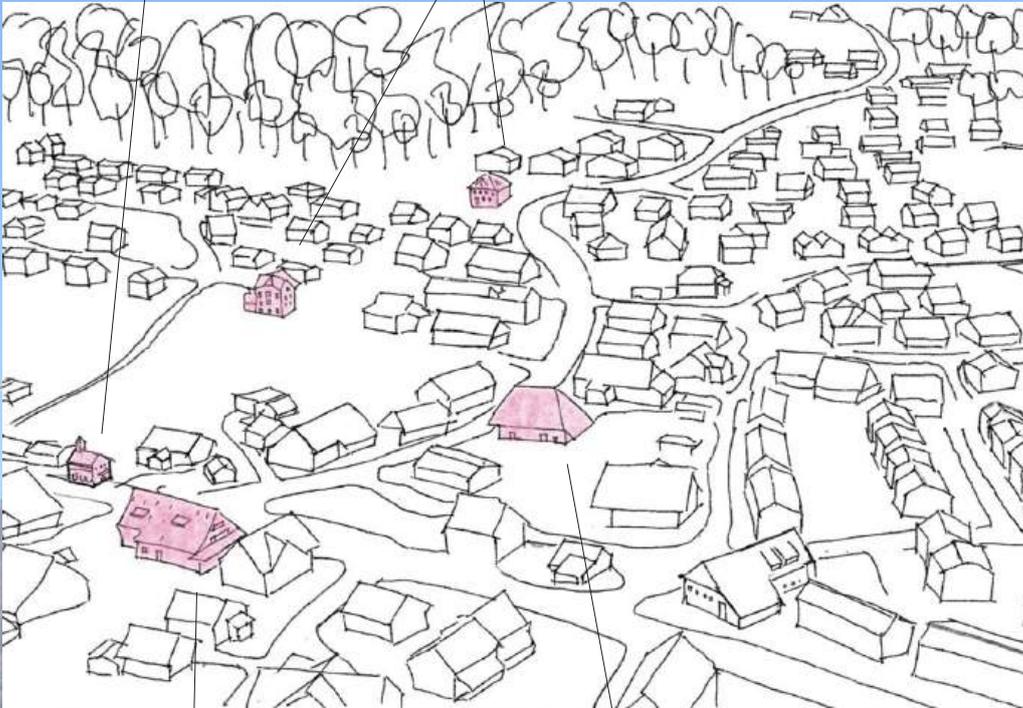
historischer Kern



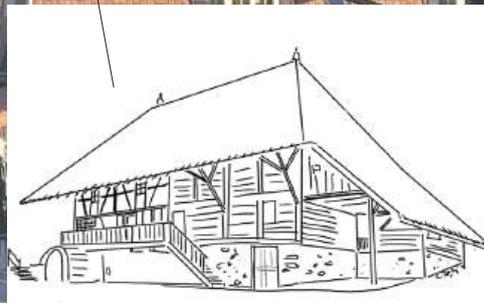
Zythüsli



Güller Villen



Alte Post



Strohdachhaus



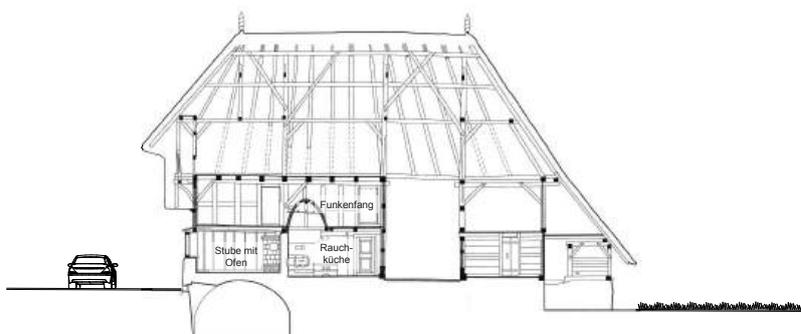
## Das Strohdachhaus

Hüttikon war ursprünglich ein reines Strohdachdorf. Noch 1812 waren von den damaligen 23 Häusern 16 vollständig mit Stroh gedeckt. Die Häuser selbst hatten keinen Kamin, sondern eine Rauchküche, wo der Rauch dann aufstieg und das Stroh imprägnierte. Wegen der Brandgefahr verlangte die Gebäudeversicherung aber zunehmend den Ersatz des Stroh durch Ziegel.

Heute gibt es nur noch eines, welches als einziges Haus in Hüttikon zum Inventar schützenswerter Bauten im Kanton Zürich gehört. Es wurde mit Dendrodatierung ca. auf das Baujahr 1683 geschätzt. Die Konstruktion besteht aus haushohen Ständern, die den Firstbalken tragen. Die Scheune ist aus Holz, während das Wohnhaus aus einem Fachwerk besteht, welches auf einem später dazugebauten Mauersockel sitzt. Das Erdgeschoss setzt sich zusammen aus einer Küche, 2 Stuben und einer Kammer. Im Obergeschoss findet man ungeheizte Schlafkammern. Tenne, Scheune und Stall schliessen sich direkt an den Wohnteil an.

8

1823 wurde ein Teil des Hauses an die Gemeinde verkauft, die dort ihre erste Schule einrichtete. Die Bedingungen waren jedoch nicht optimal für eine Schule, da es ziemlich eng und rauchig war. Schon 1940 war das Strohdachhaus das letzte seiner Art im ganzen Kanton Zürich. Nachdem es der Regierungsrat 1929 unter Schutz gestellt hatte, erwarb es der Kanton 1940 um einen gravierenden Umbau zu verhindern. Von 1985-1988 wurde es sanft saniert und dient heute der Gemeinde als kulturellen Begegnungsort.





Forum  
Hüttikon

1908

9

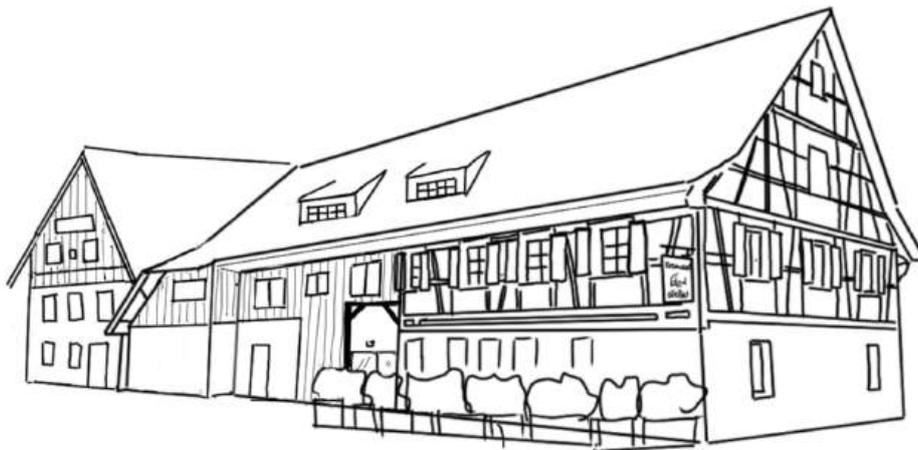


2025

## Post

Das Gebäude, ursprünglich ein typisches Bauernhaus in Fachwerkbauweise mit massivem Mauerwerk, präsentiert heute eine Fassade, in der klassische Fachwerkmuster und verputzte Flächen auf moderne Fenster- und Türelemente treffen. Bereits 1853 diente es als Postbüro im Furttal und ab 1856 als zentrale Postanlage in Hüttikon. Im Laufe der Zeit wurden Stall- und Tennebereiche in Lager oder Büros umgewandelt, sodass das Gebäude bis in die 1970er-Jahre aktiv als Post genutzt wurde. Zwischen 2021 und 2023 erfolgte ein umfassender Umbau: Der Stallteil wurde ausgebaut, das Dach komplett erneuert und ein zusätzliches Wohnhaus angebaut. Die ehemalige Post ist jetzt ein Restaurant.

- 10 Die Fassade vereint historische und zeitgenössische Elemente – modernisierte Eingangsbereiche, grössere Türen und Schaufenster sowie ein erneuertes Dach, das den kontinuierlichen baulichen Wandel unterstreicht, während der ursprüngliche Fachwerkcharakter weitgehend erhalten bleibt. Insgesamt spiegelt das Gebäude die Transformation der ländlichen Bausubstanz in Hüttikon wider – vom reinen Bauernhaus über den öffentlichen Postbetrieb bis hin zur heutigen gastronomischen Nutzung.





Forum  
Hüttikon

11



Eigene  
Aufnahme

2025

## Villen

Die Villen wurden mehrheitlich in solider Mauerwerksbauweise errichtet und mit hochwertigen Materialien wie Ziegeln, Stuck und teils Fachwerkelementen ausgestattet. Ihre Gestaltung orientiert sich an historistischen und Heimatstil-Elementen, was den gehobenen Anspruch ihrer Bauherren widerspiegelt. Dekorative Erker, Balkone und eine zentrale Treppenführung sind prägende Stilmerkmale, die den repräsentativen Charakter der Gebäude unterstreichen. Entstanden in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs, verkörpern diese Villen zugleich den damaligen sozialen Status ihrer Bewohner.

Ein anschauliches Beispiel dafür liefert die zweite Güller-Villa an der Oberdorfstrasse, die um 1920 erbaut wurde. Sie verdeutlicht den erfolgreichen Unternehmergeist der Güller-Familie, welche bereits in dritter Generation die örtliche Fabrik betrieb und massgeblich zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region beitrug.

12





Postkarte

13



2025



2025

## Zythus

Die Erschliessung des Zythus erfolgt über einen zentralen Eingang, der direkt in den Versammlungsraum führt – heute beherbergt dieser Raum die Hilfsorganisation «Geschenkhüslü». 1998 wurde das ursprüngliche Gemeindehaus aufgrund des schnellen Wachstums des Dorfes in ein neues Gebäude nebenan verlegt, sodass die ehemaligen Räumlichkeiten zusammen mit angrenzenden Flächen einen Platz an der Hauptstraße formen.

Das Zythusli wurde überwiegend im Fachwerkstil errichtet. Sichtbare Ständer und Fachwerkbalken dominieren das Erscheinungsbild, während Mauerwerksbereiche, insbesondere am Sockel, ergänzend wirken. Diese Kombination verleiht dem Gebäude seinen authentischen historischen Charakter.

Ein markantes Element des Zythusli ist der spätere Anbau eines Glockenturms, welcher als Geschenk und Symbol für die Gemeindefunktion integriert wurde. Dieser Turm akzentuiert nicht nur das Dach, sondern prägt massgeblich den Gesamteindruck des Gebäudes.





### Bezug zu öffentlichen Räumen

Die historischen Häuser waren meist mit einer Fassaden-  
seite direkt der Strasse zugewandt, was ermöglichte, dass  
davor meist noch eine Bank stand. Auch heute noch ste-  
hen die historischen Bauten direkt an der Strasse, wobei  
sich der Charakter der Strasse aufgrund des Individualver-  
kehrs stark verändert hat und bei manchen nachträglich  
Zäune angebracht wurden.

Möglich ist auch, dass durch die neue Präsenz der Strasse,  
der Typus eines Vorgartens unerlässlich ist.

Die ersten Häuser mit einer Hecken Umfriedung, die das  
Dorfbild heute auch noch prägen sind die Gründervillen.

16



Bei der unteren Villa lässt sich heute jedoch als eines der einzigen Häuser in Hüttikon keine Hecke mehr finden. Spannend ist, dass in der BZO unter Art. 9 «Umgebungsgestaltung» definiert wird, dass traditionelle Umgebungsgestaltung (Vorgärten und Höfe) zu erhalten ist und bei Um- oder Neubauten möglichst weitgehend zu übernehmen ist. Bei dem historischen Vergleich fällt jedoch auf, dass der Typus des Vorgartens erst ab den 1960er mit den Einfamilienhausentwicklungen im Dorf Einzug nimmt.

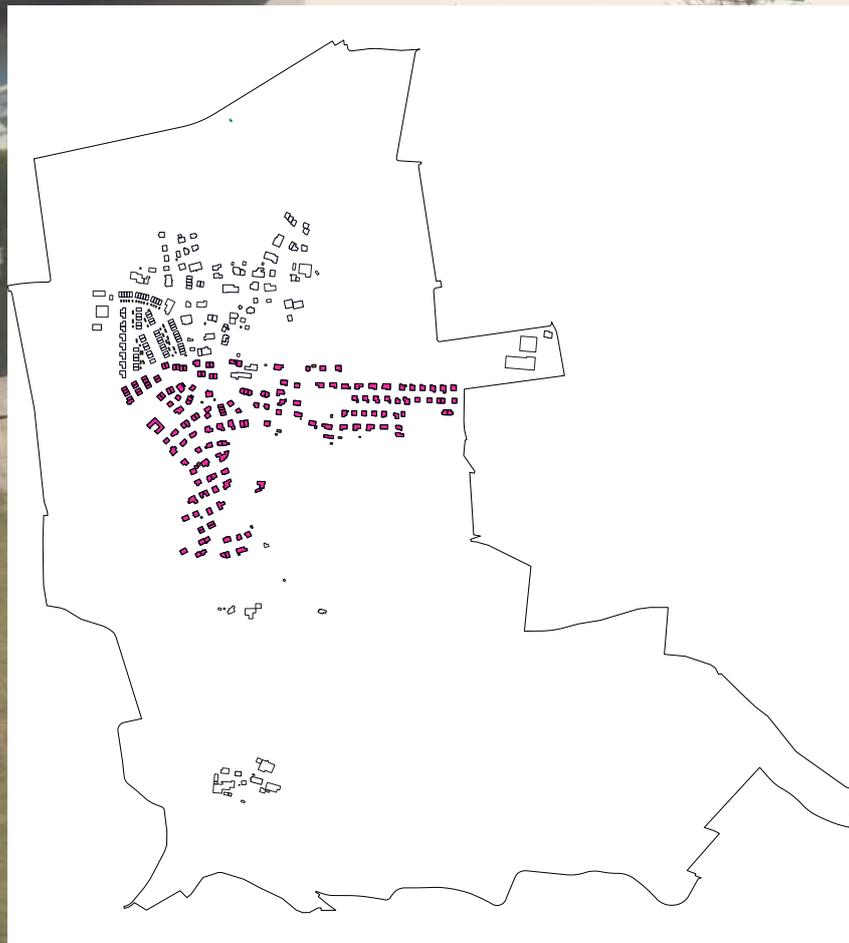


# Das Einfamilienhaus am Hang

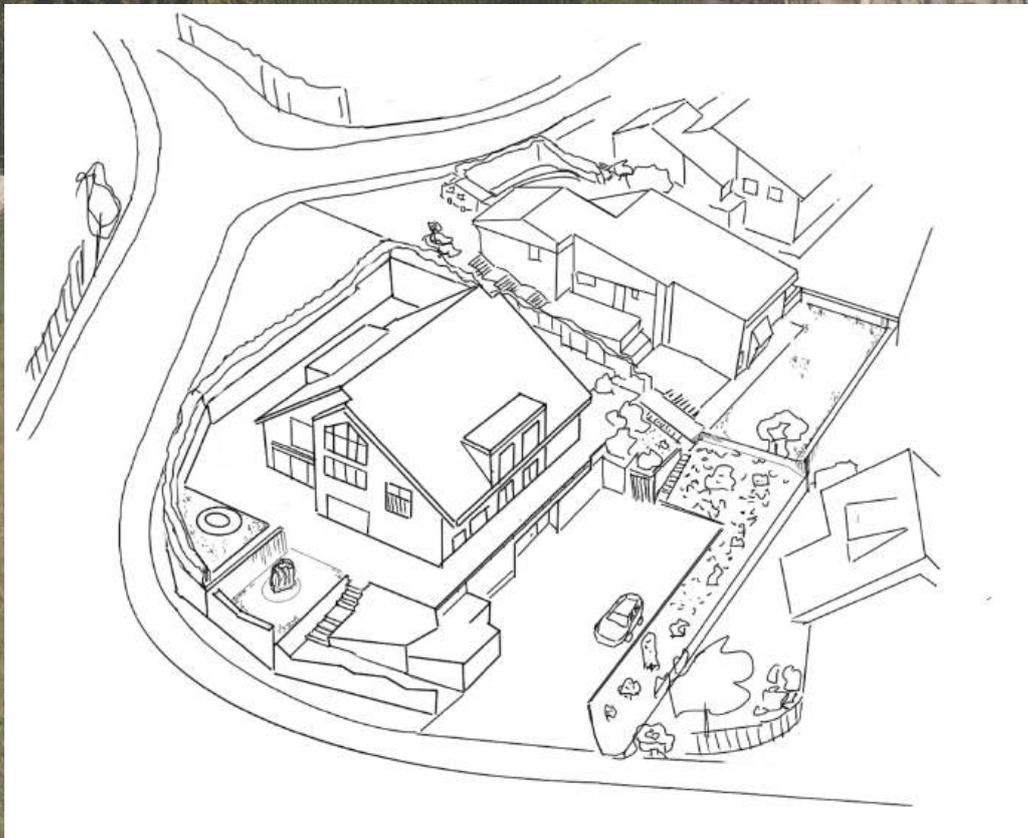
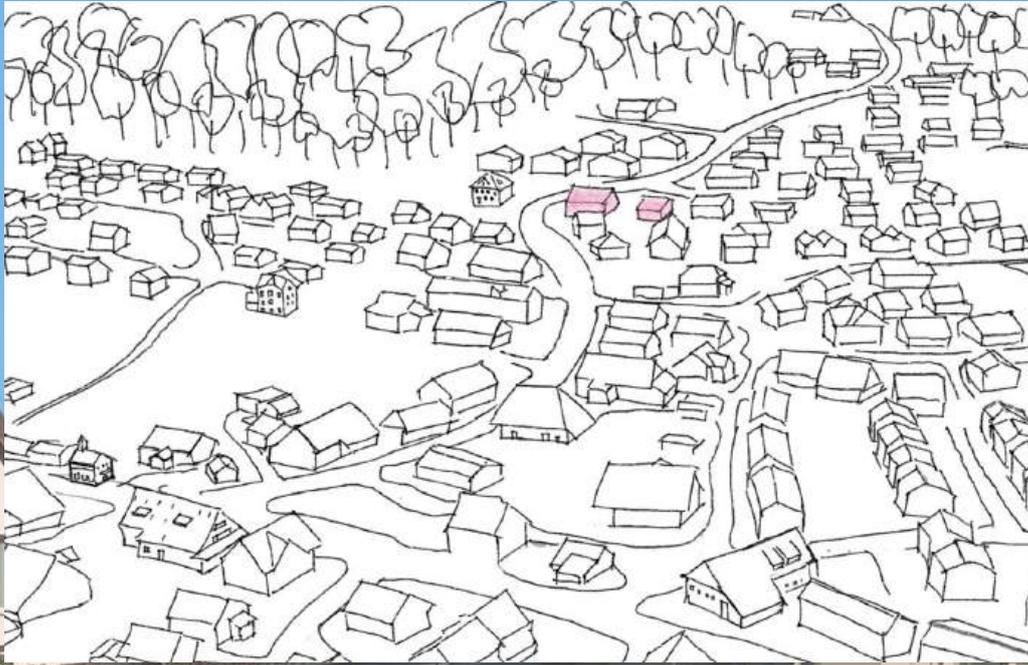
Die bauliche Entwicklung dehnt sich ab den 1960er aus in Richtung des Hüttikerbergs. Dies hat zur Folge, dass viele der Bauten von 1960-2000 durch ihre Hanglage geprägt sind.

Die neuen Überbauungen «Hägel» und «im Büttler» schliessen direkt an den Hüttiker Waldrand.

Ab den 1990er entstehen viele neue Bauten entlang der Oetwilerstrasse.



**Neue Entwicklungen entlang des Hüttikerbergs**



«Hangtypologie»

20



◀Im Büttler▶



21

«Am Hägel»

Das Haus am Hang lässt sich grundsätzlich in zwei Typen unterteilen: Typ A, der von unten erschlossen wird, und Typ B, dessen Zugang von oben erfolgt. Entlang einer Quartierstrasse kann dies dazu führen, dass auf der einen Strassenseite der Typ A erschlossen wird, während auf der gegenüberliegenden Seite der Typ B vorherrscht. Während man beim einen Typ das Wohnen von unten nach oben organisiert, erstreckt sich die Nutzung beim anderen Typ von oben nach unten (siehe Schnitt).

Das Einfamilien-Terrassenhaus zeichnet sich durch eine vergleichsweise niedrige Dichte aus und bietet kaum öffentliche Zugänglichkeit.

Besonders in Hanglagen spielen Naturstein-Terrassen und Stützmauern eine prägende Rolle in der Geländegestaltung. Diese Elemente formen nicht nur das Landschaftsbild, sondern sind auch ein zentrales Element der baulichen Entwicklung.

22



Ein auffälliges Merkmal sind die Einfahrten, die insbesondere bei von unten erschlossenen Gebäudetypen eine starke visuelle Präsenz haben. Dies erscheint umso bemerkenswerter, als die Bau- und Zonenordnung (BZO) explizit fordert, dass Fahrzeugabstellplätze und Garagen unauffällig in die Umgebung integriert werden müssen. Ebenso sollten Zufahrten keine übermässigen Einschnitte ins Gelände verursachen.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal sind die Seitenstrassen, die von der Oetikerstrasse abzweigen. Diese enden oft in Sackgassen, um die Erschliessung der Wohnhäuser zu gewährleisten.





**Aussenraumgestaltung des bebauten Hangs**





**Aneignung der Hanghäuser**

# Die neuen Siedlungen

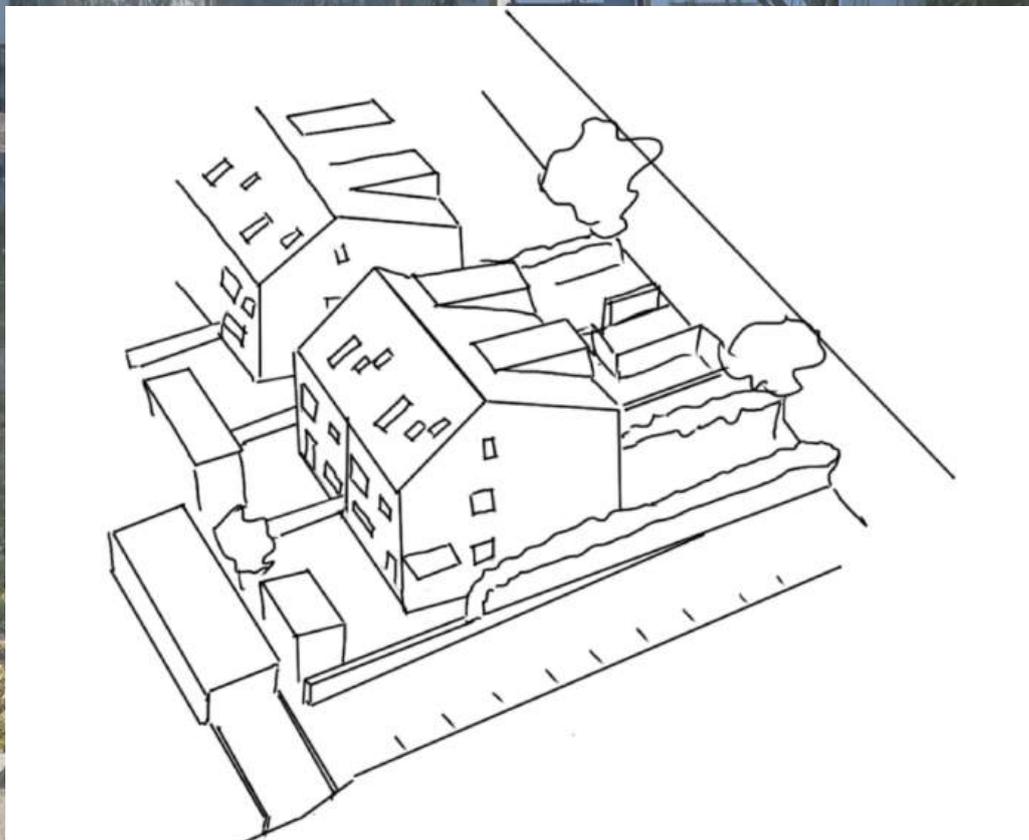
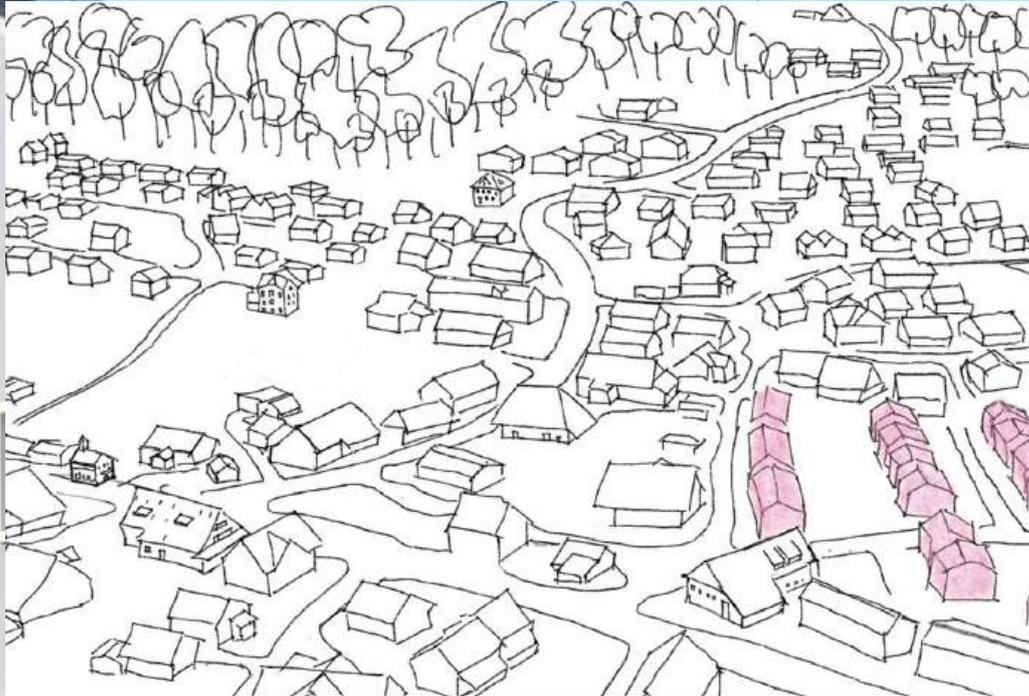
Mit der neuen Reiheneinfamilienhaus Siedlung «Am Brunnen» (2015) wächst Hüttikons Bevölkerung um 33.1 % von 703 auf 924 Personen.<sup>3</sup>

3 | SRF Rekord-  
dorf Hüttikon

an der Hägelstrasse wurden 6 neue Wohnhäuser gebaut. Im Gebiet «Allenwinden» sind die neuen Häuser fast einzugsbereit und neue Entwicklungen wie «Lägernblick» oder «Böllikerpark» sind mittlerweile zum Verkauf ausgeschrieben.



Neu gebaute und projektierte Gebiete

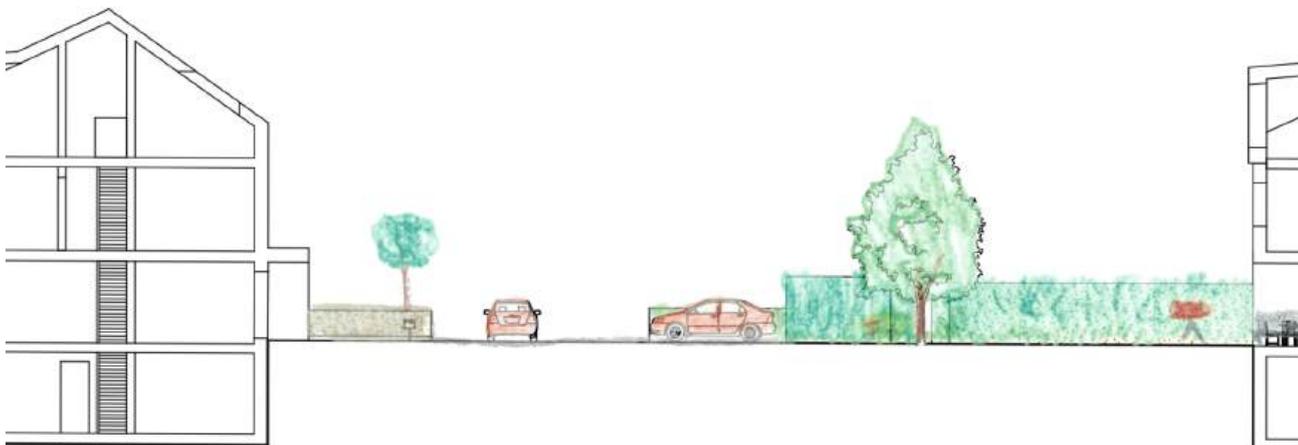


**Reihenhausssiedlung «Am Brunnen»**

### «Am Brunnen»

Die Wohnüberbauung «Am Brunnen» umfasst insgesamt 64 Wohneinheiten, bestehend aus Einfamilienhäusern, Doppel-Einfamilienhäusern und Reiheneinfamilienhäusern. Die Architektur von der Siedlung basiert auf einer Variation des klassischen Einfamilienhaustyps. Ein zentrales Merkmal der Gestaltung ist die strenge Vorschrift von Giebeldächern in Hüttikon. Zudem erfüllt die Siedlung die strengen Minergie-Vorschriften, was eine besonders energieeffiziente Gebäudehülle sowie kontrollierte Lüftungssysteme voraussetzt. Die Beheizung erfolgt durch Erdsonden in Kombination mit einer modernen Wärmepumpe, wodurch fossile Brennstoffe weitgehend vermieden werden.

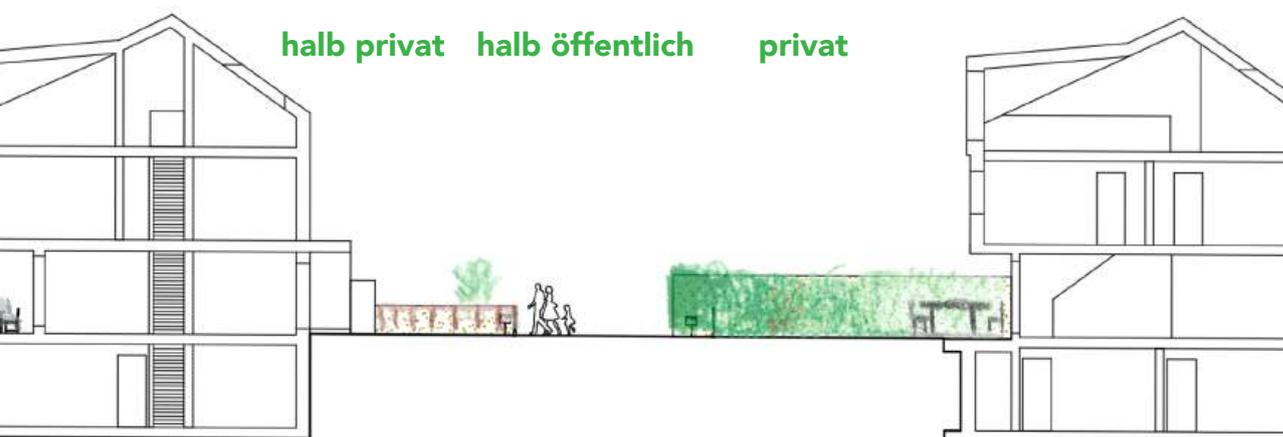
28 Die Siedlung ist klar in öffentliche, halböffentliche und private Räume gegliedert. Die Strassen und Wege bilden die öffentlichen Bereiche, die allen Bewohnern zugänglich sind und als Erschliessungszonen dienen. Die halböffentlichen Vorgärten stellen einen Übergangsbereich zwischen der Strasse und den Wohnhäusern dar und bieten Raum für individuelle Gestaltung und soziale Interaktion. Die privaten Hintergärten hingegen sind durch hohe Hecken oder Zäune abgegrenzt und dienen als geschützte Rückzugsorte.



Insbesondere die Hecken prägen das Bild der Siedlung und spielen eine zentrale Rolle in der Strukturierung des Quartiers. Während sie in den Vorgärten oft niedriger sind und den halböffentlichen Charakter unterstreichen, sind sie in den Hintergärten häufig höher und sorgen für mehr Privatsphäre. Diese monotone Gestaltung der Siedlung bringt Herausforderungen mit sich. Sie erschwert die Orientierung und kann dazu führen, dass sich Bewohner weniger mit ihrem Wohnumfeld identifizieren. Doch gerade diese Monotonie regt auch zur Aneignung an: Viele Bewohner brechen die Einheitlichkeit bewusst durch individuelle Gestaltungselemente auf. Die Vorgärten werden genutzt, um durch Dekorationen, Bepflanzung oder Sitzgelegenheiten persönliche Akzente zu setzen. Diese individuellen Eingriffe lockern die strenge Struktur auf und helfen gleichzeitig bei der Orientierung innerhalb der Siedlung.

Am Brunnen folgt dem Prinzip einer klassischen Gartenstadt, einer Siedlungsform, die Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt wurde, um ländliches Wohnen mit städtischer Infrastruktur zu verbinden. Typisch für eine Gartenstadt sind die Reihenhäuser, die sich entlang ruhiger Wohnstrassen erstrecken und durch grosszügige private Grünflächen ergänzt werden.

29







32



**Neubauten an der Hägelstrasse**



33

Neubauten «Im Allewinden»

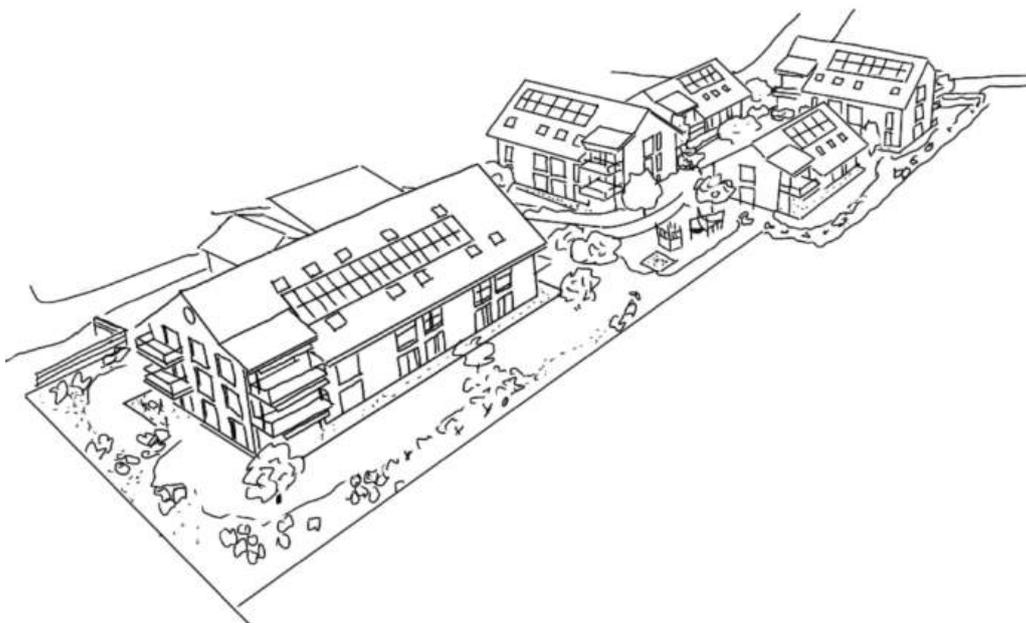
## Böllikerpark

Mit dem Böllikerpark entsteht in Hüttikon ein neues Wohnquartier, das sich deutlich von den bisherigen Strukturen im Dorf unterscheidet. Die Neubauten mit Mietwohnungen oder Stockwerkeigentum sollen kompakte und gemeinschaftliche Wohnhöfe bilden, die als autofreie Spiel- und Aufenthaltsräume dienen. Ein zusammenhängender Grünraum mit Bäumen verbindet die verschiedenen Hofräume und sorgt für ein durchlässiges Quartier für Fussgänger. An der Kreuzung der Hauptstrassen ist eine Dorfweiese mit Spielplatz und möglichen kommunalen Nutzungen geplant. Die Potenziale vom Böllikerpark liegen vor allem in den Wohnformen, Gemeinschaftsflächen und dem Verkehrskonzept.

Ein wesentlicher Unterschied liegt in der Zielgruppe: Der Böllikerpark richtet sich nicht an klassische Hausbesitzer, sondern an ein jüngeres, flexibleres Publikum. Die Möglichkeit zu mieten könnte mehr Stadtmenschen aufs Land ziehen – Menschen, die wenig Erfahrung mit dem Dorfleben haben und möglicherweise Schwierigkeiten haben, sich in die bestehende Dorfgemeinschaft einzufügen. Dazu kommen stadtflihende Bewohner, die sich das Leben im urbanen Kontext nicht mehr leisten können und nun in ländlicheren Gebieten nach ähnlichen Wohnstrukturen suchen. Jedoch mit Herausforderung sich der Dorfkultur anzupassen. Diese Herausforderung ist nicht neu. Bereits bei der Siedlung «Am Brunnen» gab es Befürchtungen, dass das neue Wohngebiet zu einer Art «Dorf im Dorf» werden könnte, isoliert vom alten Hüttikon. In gewisser Weise hat sich diese Sorge bestätigt: Während die Kinder der Siedlung schnell Kontakte knüpften, blieb die soziale Durchmischung der Erwachsenen begrenzt. Ähnliches könnte auch im Böllikerpark passieren.

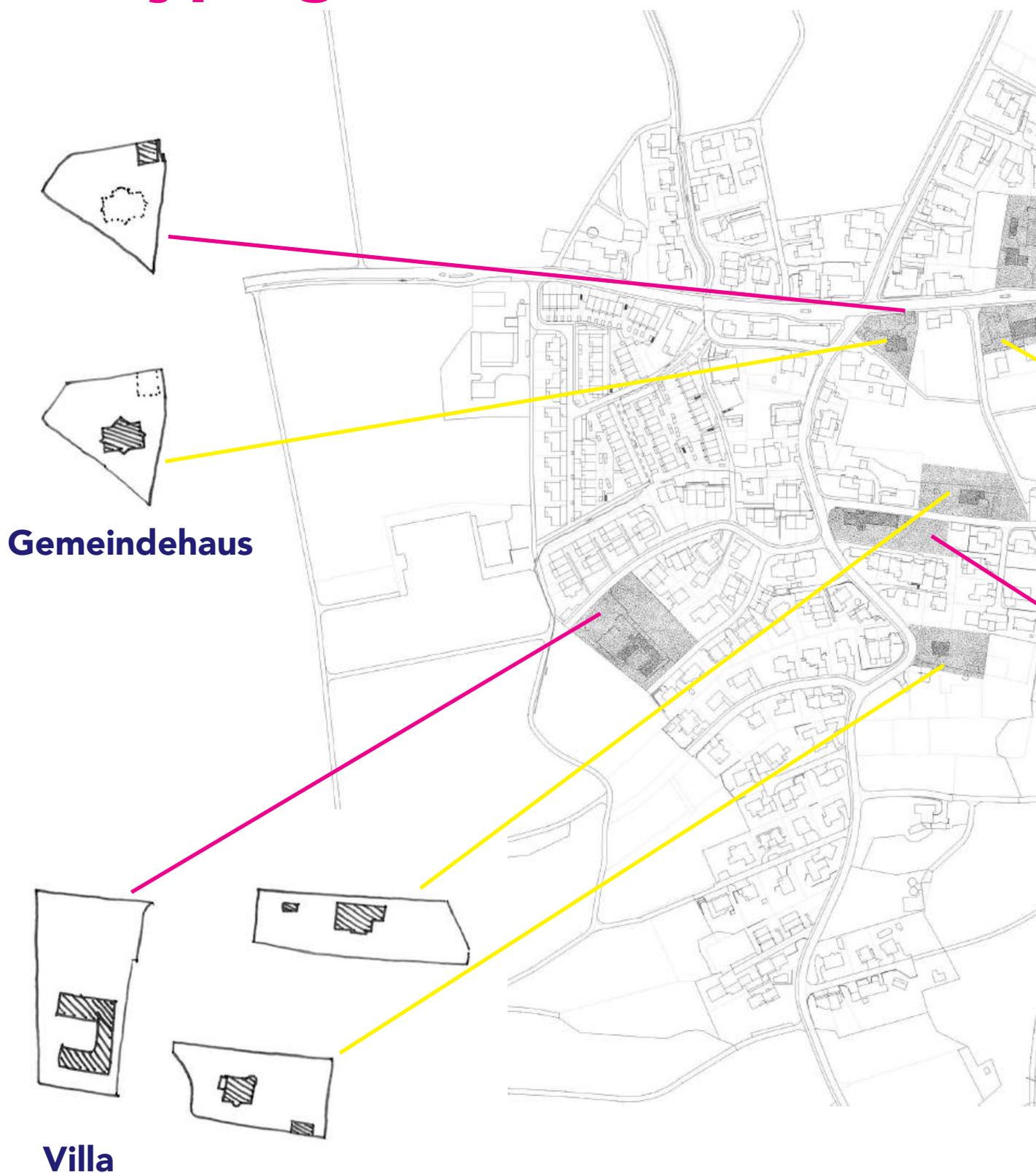


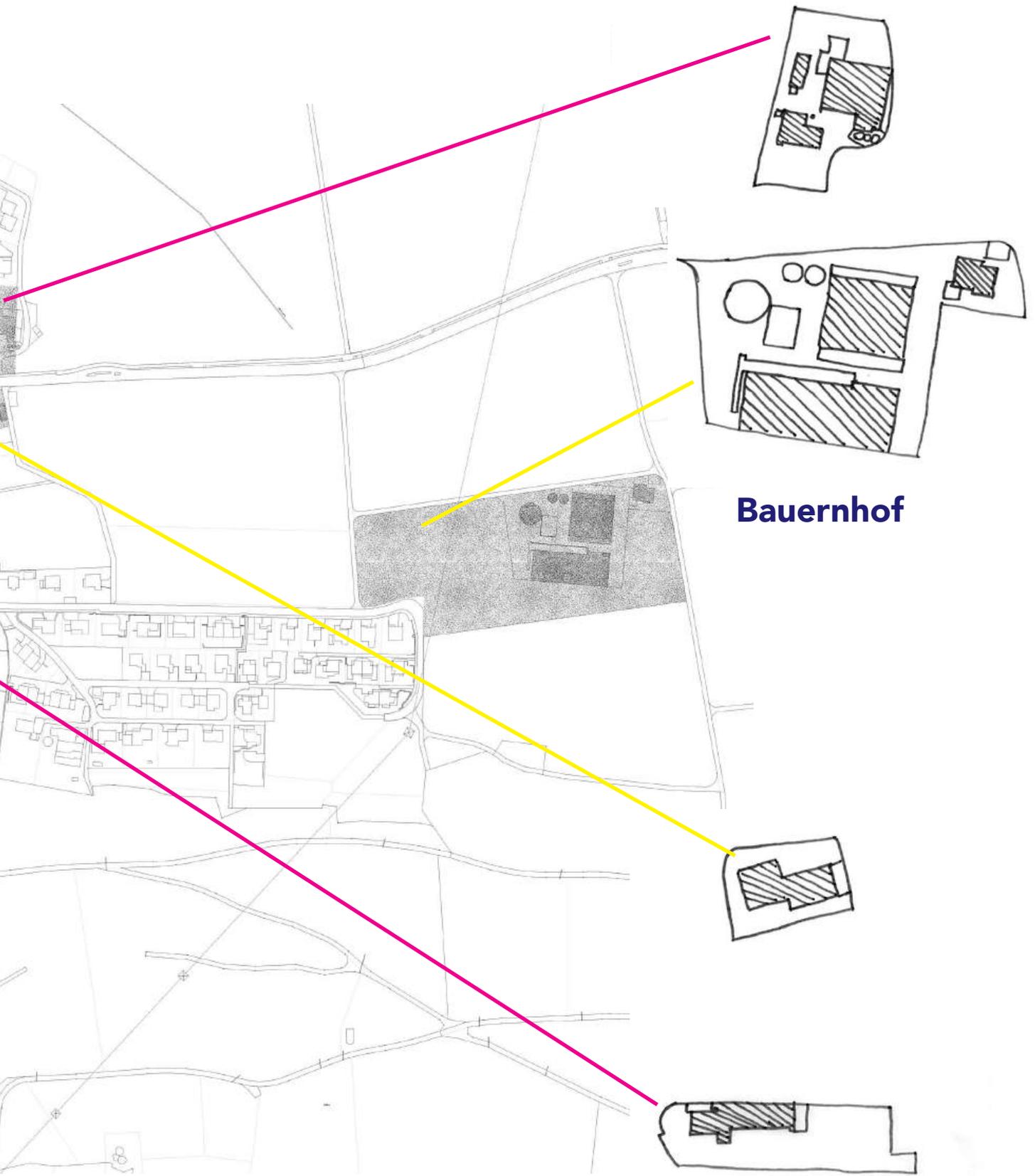
35



**Projektiertes Gebiet, Böllikerpark**

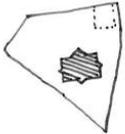
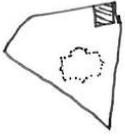
# Alte Typologien in neuer Form





**Bauernhof**

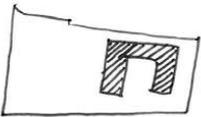
**Gewerbe**



## Gemeindehaus

Das neue Gemeindehaus ersetzt in seiner Funktion das Zythüsli aufgrund von Platzmangel. Das Zythüsli wurde am Parzellenrand mit einer repräsentativen Fassade gebaut, während das neue Gemeindehaus mittig in der Parzelle steht. Diese Positionierung bietet die Möglichkeit Parkplätze vor dem Eingang zu platzieren.

38

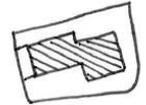
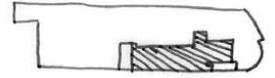


## Villa



Bei den Villen fällt auf, dass die Parzellen ungefähr die gleiche Grösse aufweisen, die Gebäude hingegen nicht. Während die alte Villa am Rand der Parzelle zur Strasse hin gebaut wurde, ist die neue so platziert, dass sie möglichst weit von der Strasse entfernt steht, mit einem grossen Vorgarten.

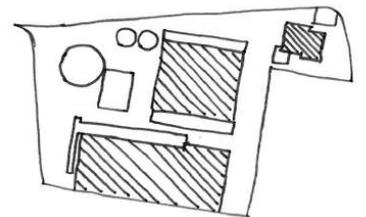
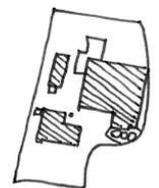
Beide sind am Hang des Hüttikerbergs und haben somit eine gute Aussicht über das Furttal.



**Generell gibt es wenig Gewerbegebäude in Hüttikon. Die Güller Fabrik von 1845 hat einen ähnlichen Gebäudefussabdruck wie die neuere Autowerkstatt an der Zürcherstrasse. Die Bauweise und die Dachform unterscheiden sich jedoch stark. Während die Fabrik direkt an der Strasse liegt, ist die Autowerkstatt zurückversetzt.**

## Gewerbe

39



**Sowohl die Parzellen, wie auch der Bauernhof selbst unterscheiden sich stark in ihrer Grösse. Dies könnte zum einen daran liegen, dass es heute weniger Bauernbetriebe gibt, die mehr Land bewirtschaften. Zum anderen fand eine Industrialisierung des Bauernbetriebs statt, was dazu führte, dass mehr Platz für grössere Maschinen benötigt wird.**

## Bauernhof

## Fazit

Satteldächer prägen sowohl die historischen als auch die neuen Entwicklungen. Dies lässt sich aus der BZO von Hütikon ableiten, die vermerkt, dass Hauptgebäude Satteldächer mit beidseitig gleicher Nutzung von mindestens 36 Grad aufweisen müssen. Flachdächer seien nicht zulässig. Die bauliche Entwicklung des Dorfs ist durch eine vergleichsweise geringe Abrissquote gekennzeichnet, sodass viele historische Gebäude bis heute gut erhalten geblieben sind. Einzig das Waschhäuschen im Dorfzentrum musste einer Buswendespur weichen.

Die Integration neuer Bauprojekte führt zu einer teilweise fragmentierten Siedlungsstruktur. Besonders auffallend sind neuere Überbauungen, welche oft einen monotonen Ausdruck aufweisen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass viele dieser Häuser von Entwicklern geplant und erst im fertigen Zustand verkauft werden. Im Gegensatz zu den historischen Bauten, die individuell nach den Bedürfnissen der Bauherr:innen errichtet wurden, bleibt den neuen Eigentümer:innen wenig gestalterischer Spielraum bei der Grundstruktur ihrer Häuser. Auch der Wandel von Handwerk zu der industriellen Bauweise könnte zu dieser Problematik beitragen.

Bei den neuen Gebäuden findet eine individuelle Aneignung insbesondere im Aussenraum, der Fassaden- und Innenraumgestaltung statt, da man dort noch den eigenen Geschmack zum Ausdruck bringen kann.





# Zwischenräume

## Öffentliche Räume in Hüttikon

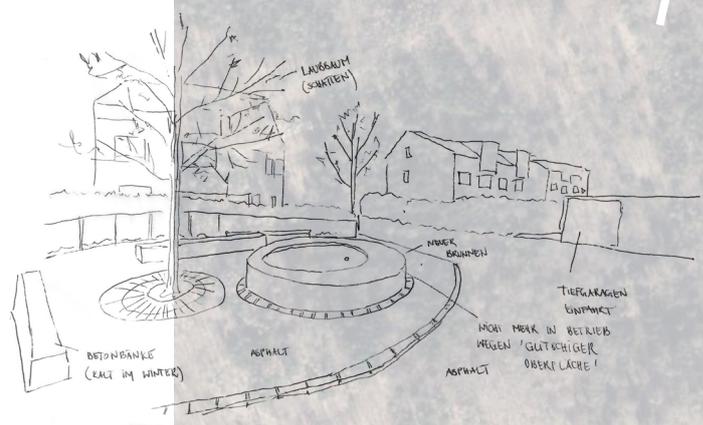
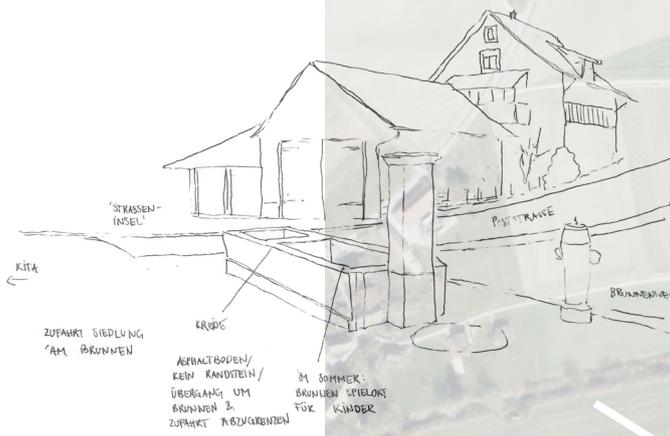
Hüttikon verfügt über wenige öffentliche Räume, insbesondere fehlt ein klar definiertes Zentrum, denn die Kernstruktur wird durch große Parkplatzflächen unterbrochen, insbesondere neben der Bushaltestelle und vor dem Gemeindehaus. Das Strohdachhaus als Treffpunkt liegt abgeschottet vom eigentlichen Dorfkern. Einzelne Sitzplätze mit Bänken und teils auch Tischen lassen sich verstreut im Dorf antreffen, sind jedoch eher schlicht und wenig großzügig gestaltet.

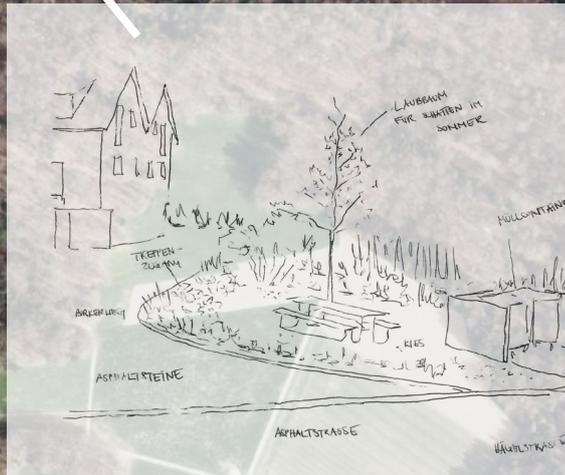
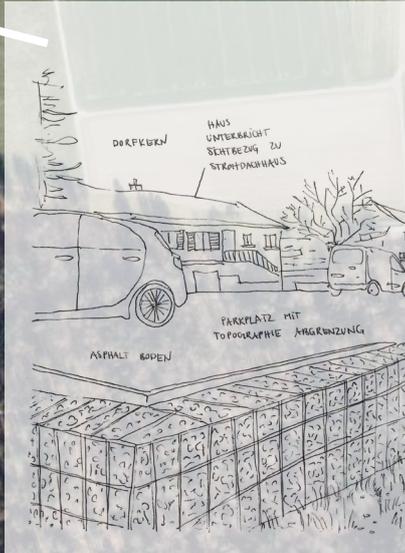
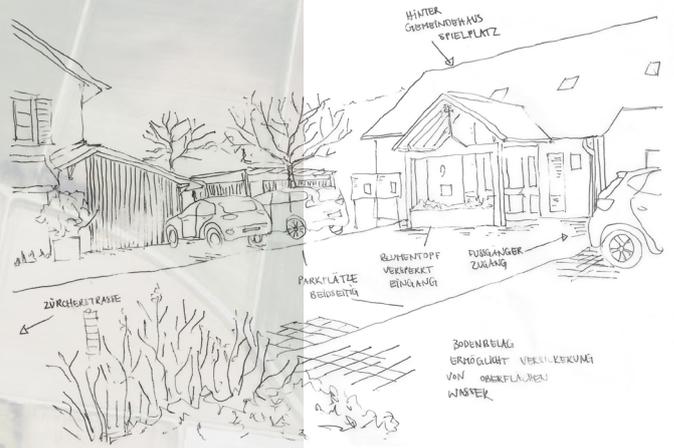




**Brunnen gibt es zwei – der ältere steht fast auf der Strasse ohne Platzgestaltung, der neuere ist nicht mehr in Betrieb. Um ihn herum stehen drei Betonbänke, die pflegeleicht, aber wenig einladend sind.**

**Neue Überbauungen wie «Am Brunnen» integrieren halb-öffentliche Plätze mit Spielmöglichkeiten, und auch hinter dem Gemeindehaus wurde ein neuer grosser Spielplatz geschaffen, um dem Zuzug junger Familien gerecht zu werden.**





### **Temporäre Umnutzungen von Parkplätzen**

**Während Veranstaltungen wie dem Hüttikerfest werden die Parkplätze im Dorfzentrum zu Festplätzen mit Markt- und Imbissständen umfunktioniert. Temporäre Architekturen schaffen für ein Wochenende eine lebendige Atmosphäre, wobei auch teilweise die Strasse abgesperrt und als Festplatz genutzt wird.**





## **Aneignung**

Besonders an sonnigen Tagen ist zu beobachten, wie die Bevölkerung, insbesondere Kinder, sich die bestehenden öffentlichen Räume aneignen und aktiv nutzen.

Der Sitzplatz am «Lägernblick» wird von einer Gruppe Jungs in Beschlag genommen, am Besucherparkplatz der Siedlung «Am Brunnen» findet ein Fussballmatch statt.

Der alte Brunnen im Dorfzentrum wurde mit Kreide verziert und auf der angrenzenden Strasse ist mit Kreide ein grosser Fussgängerstreifen gemalt.

Die Erschliessungstrassen am Brunnen werden zu einer Rollerbladestrecke.

Am Haus, welches sich innerhalb der Buswendeschleife befindet, gibt es ein informelles Zusammenkommen unter dem Sonnenschirm.

48





49



## Wegenetz & Sitzgelegenheiten

Fussgänger bewegen sich entweder auf dem Trottoir neben der Hauptstrasse oder auf weniger befahrenen Nebenstrassen. Es lässt sich beobachten, dass das Wegenetz innerhalb des Dorfes stark auf das Auto und dessen Erreichbarkeit zu den Häusern ausgerichtet ist. Die Strassen sind auf die Weiterentwicklung des Dorfes ausgelegt, da diese vor allem im Hang, oftmals abrupt enden. Dadurch entstehen informelle Trampelpfade über Felder.

Sitzgelegenheiten konzentrieren sich auf das Dorfzentrum und Neuhüttikon, fehlen aber besonders in den Hanglagen. Bei den Häusern in Hanglage blieb die Schaffung öffentlicher Plätze aus, da keine übergeordnete Planung erfolgte. Auf steilen Wegen Richtung Wald wären jedoch zusätzliche Bänke sinnvoll, um die Erreichbarkeit für ältere Menschen zu optimieren.

50





-  Informelle Wege.
-  Wege.
-  Strasse.
-  Bach.
-  Sitzplätze / Brunnen.

## **Fazit**

Hüttikon öffentliche Räume sind von Verkehrsflächen, insbesondere Parkplätze, dominiert, während ein einladendes Zentrum fehlt. Die BZO-Vorgaben für Besucherparkplätze verstärken die asphaltierte Flächennutzung, obwohl Versickerung gewünscht wäre. Aufenthaltsbereiche sind rar und wenig attraktiv.

Zwar bieten neue Arealüberbauungen halböffentliche Freiräume, doch durch die starke Ausrichtung des Wegenetzes auf den motorisierten Verkehr fehlen durchgängige Fusswege und Sitzgelegenheiten, besonders in den Hanglagen.

Temporäre Nutzungen wie das Hüttikerfest zeigen jedoch, dass mit kleinen Eingriffen ein lebendigerer und gemeinschaftlicher öffentlicher Raum entstehen könnte.

Ein Potential der öffentlichen Räume stellt die Aneignung der Bewohnenden dar. Sie finden trotz weniger Ausgestaltungen Möglichkeiten sich diese Orte anzueignen, jedoch passieren diese Aneignungen eher in unmittelbarer Umgebung des Wohnorts weshalb eine gesamtheitliche Durchmischung der Quartierbevölkerung nicht gewährleistet werden kann.

In Hüttikon fehlen generationenübergreifende Treffpunkte, dies ist auch stark auf ein fehlendes Dorfzentrum zurückzuführen.





Terry Vine/  
Getty



